

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 94.

Erscheint wöchentlich 3mal; Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{L}$ , in dem Bezirk 1  $\mathcal{L}$  —  $\mathcal{L}$ , außerhalb des Bezirkes 1  $\mathcal{L}$  20  $\mathcal{L}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 13. August.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{L}$ , bei mehrmaliger je 8  $\mathcal{L}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

## Am tliches.

Altensteig.

Kommenden Mittwoch den 19. d. M. findet im Waldhorn zu Ebhausen von nachm. 2 Uhr an eine

### Hauptprobe zum Kirchengesangsfest

statt, zu welcher sich sämtliche Lehrer des Bezirkes einfinden wollen. Gesungen wird: Beeber I. 11, 60, 71, II. 64.

A. Schulinspektorat. Mezger.

Nagold.

### Schautmachung.

An die Schultheißenämter.

Dieselben haben binnen 6 Tagen zu berichten, ob eventuell in welcher Höhe in ihren Bezirken Schaden durch das Wild, abgesehen von dem Schwarzwild, angerichtet worden, ob eventuell welche Mittel zum Schutz gegen den Wildschaden angewendet wurden und mit welchem Erfolg dies geschah, insbesondere ob etwa in Jagdpachtverträgen dem Pächter die Verpflichtung zum Ersatz des Wildschadens auferlegt wurde.

Den 10. August 1885.

A. Oberamt. Gantner.

Die Expedienten Wösch in Calw und Scherle in Fellbach (früher in Nagold) wurden zu Bureauassistenten bei der Generaldirektion der Staatsbahnen ernannt.

Auf Grund erkrankender ärztlicher Prüfung ist die ärztliche Approbation u. a. dem Rudolf Grundler von Herrenberg erteilt worden.

Von dem Bischof von Rottenburg ist die Pfarrei Wühl dem Pfarrer Gulde in Baisingen verliehen worden.

### Zur Eröffnung der internationalen Telegraphen-Konferenz in Berlin.

In der deutschen Reichshauptstadt ist am letzten Montag der Zusammentritt der internationalen Telegraphen-Konferenz erfolgt, deren Verhandlungen diesmal eine besondere Bedeutung inne wohnen wird, schon deshalb, weil an ihnen die leitenden Männer aller Kulturnationen Europas auf dem Gebiete der Telegraphie teilnehmen werden. Dann aber bietet die Berliner internationale Telegraphen-Konferenz auch darum ein besonderes Interesse dar, weil auf ihr Deutschland mit seinen reformatorischen Vorschlägen auf dem Gebiete der Telegraphie wiederum hervorgetreten ist, die es schon auf der Londoner Telegraphen-Konferenz im Jahre 1879 gestellt hatte. Diese Vorschläge bezwecken die Herbeiführung eines noch einfacheren und billigeren Tarifs im internationalen telegraphischen Verkehr als des schon bestehenden Tarifs und heben wir aus den deutschen Anträgen die wesentlichsten Momente hervor.

Was zunächst die Grundlage des Tarifs für internationale Telegramme anbelangt, so soll dieselbe nach den Vorschlägen Deutschlands im europäischen Verkehr 50 Centimes (40 Pfennige) betragen; als Tage für jedes Wort schlägt Deutschland 20 Centimes (16 Pfennige) vor. Für durch unterseeische Kabel beförderte Telegramme gedachter Art kann eine Zuschlagstaxe erhoben werden. Die Transitgebühren sollen in Land- und Seetransitgebühren zerfallen und zwar soll die Transittaxe für Landtelegramme zwei Centimes pro Wort betragen für: Belgien, Bosnien und Herzogowina, Bulgarien, Dänemark, Griechenland, Luxemburg, Montenegro, Norwegen, Niederlande, Portugal, Rumänien, Serbien und die Schweiz. Vier Centimes pro Wort soll die Transittaxe betragen für: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Frankreich, England, Italien, Rußland, Schweden und die Türkei. Bezüglich der Seekabel-Telegramme

schlägt Deutschland fünf Centimes pro Wort bis 300 Seemeilen, und zehn Centimes pro Wort für größere Strecken vor.

Einfach und doch klar ist die Begründung, welche die deutschen Vorschläge begleitet. In überzeugender Weise thut dieselbe dar, daß es die Folge der gegenwärtigen hohen Sätze ist, wenn der internationale Telegraphenverkehr sich nicht zur Höhe des internationalen Postverkehrs entwickelt hat, daß diese Entwicklung nur durch Annahme eines einfachen und billigen Tarifs erzielt werden kann, daß als Grundlage der Grundsatze des Worttarifs angenommen werden muß und doch nach der Natur der Leistungen der einzelnen Verwaltungen im internationalen Verkehr der Gebührensatz für ein internationales Telegramm an sich nicht höher sein darf als die Summe der Gebühren, welche im innern Verkehr der einzelnen Länder zu zahlen wären. Es wird ferner eingehend nachgewiesen, daß, wenn die Telegraphie ihr eigentliches Ziel, die Nachrichten so schnell als möglich zu befördern, erreichen soll, es notwendig ist, daß bei der Aufnahme und Bearbeitung der einzelnen Depeschen die Abrechnungsarbeiten thunlichst vereinfacht werden. Es wird deshalb vorgeschlagen, daß jeder Verwaltung alle Gebühren, die sie erhoben hat, für sich behält und somit eine einheitliche und gleichmäßige Behandlung des Ursprungs-, wie des Bestimmungslandes, ganz abgesehen von seiner Größe und Bedeutung, befürwortet, eine Behandlung, deren innere Berechtigung eingehend nachgewiesen wird. Die deutsche Begründung widerlegt die Befürchtungen, als ob durch diese Ermäßigungen im internationalen Verkehr der Geldbetrag geschädigt werden könnte, und hebt die großen Vorteile hervor, die durch eine bedeutende und allgemeine Vermehrung des Telegraphenverkehrs sich für die gegenseitigen Beziehungen, für den friedfertigen Handelsaustausch und das Allgemeinwohl der europäischen Völker ergeben müssen.

Hoffentlich werden angesichts einer so einleuchtenden Begründung die Bedenken, welche 1879 in London gegen die deutschen Reformvorschläge erhoben wurden und deren Träger hauptsächlich die Privatgesellschaften waren, die von der Annahme der deutschen Anträge eine Schädigung ihrer Interessen befürchteten, diesmal auf der Berliner Konferenz verschwinden. Das von Deutschland vorgeschlagene System hat ja auch in volkswirtschaftlicher und technischer Beziehung unstrittig das Beste für sich und darf man daher wohl erwarten, daß sich auch die auswärtigen Teilnehmer der Konferenz dieser Erkenntnis nicht verschließen werden und daß demzufolge die Berliner Telegraphen-Konferenz vor entscheidendem Einflusse für die künftige Entwicklung der internationalen Verkehrsbeziehungen auch auf dem Felde des Telegraphenwesens sein werde.

## Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

\* Nagold, 11. Aug. Der hiesige Mil.- u. Vet.-Verein hielt am Sonntag den 9. d. M. zur Gedächtnisfeier der Schlacht bei Wörth eine Plenarversammlung im Gasthaus zum Schwanen, welche zahlreich besucht war. Hierbei kam auch das Programm für den am 30. August hier abzuhaltenden Bezirkskriegertag zur Beratung und fand einstimmige Annahme; ebenso wurden die vom Ausschuss verfaßten Satzungen für den Nagoldgau-Verein der Versammlung zur Kenntnis gebracht und fanden solche volle Zustimmung.

\*\* Nagold, 12. August. Laut einer Anzeige im heutigen Blatte findet am Bartholomäusfesttag (24. Aug.) in Wildberg ein Kirchengesangsfest statt. Mit demselben wird ein feierlicher, liturgischer Gottesdienst verbunden. Die Lehrergesangsvereine des Bezirkes werden dabei Männerchöre und die Kirchengesangsvereine von Altensteig, Nagold, Mohrdorf und Wildberg eine Reihe gemischter Chöre vortragen. Alle Liebhaber religiöser Musik werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

\* Nagold, 12. Aug. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde am nördlichen Horizont eine starke Rote beobachtet, die auf einen etwas entfernten Brand schließen ließ. Wie nun diesen Morgen durch Bahnbeamte mitgeteilt wurde, soll wirklich in Althengstett ein größerer Brand stattgefunden haben.

\* Nagold. Bei herrlichster Witterung fand letzten Sonntag in Neuenbürg das Gauturnfest des Nagold-Gaues, verbunden mit Gautag, statt. Anwesend waren 278 Turner, welche von der Feststadt freundlichste Aufnahme fanden. Der hiesige Turnverein nahm zahlreich und in würdiger Weise teil, indem beim Preisturnen der aktiven Mitglieder des Gaues der 2te Preis Hr. Wahl von Nagold zuerkannt wurde. Beim Preisturnen der Jünglinge erhielt Carl Ruckgaber von Nagold den 1ten Preis, welches Resultat als sehr günstig bezeichnet werden muß. Die Sieger kehrten Montag Abend hieher zurück. Das nächste Gauturnfest findet in 2 Jahren in Hirsau statt. Einfeinder dieses kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, zu bedauern, daß viele hiesige Bürgersöhne der guten Sache des Turnens noch ferne stehen.

\* Nagold, 12. Aug. Die Calwer Musikkapelle, die am vergangenen Sonntag im Waldhorngarten wieder ein Konzert gab, erfreute sich auch diesmal eines sehr zahlreichen Besuchs und wie wir erfahren, auch einer befriedigenden Kasse. Das Programm zeigte eine sehr mannigfache Abwechslung und wurden die meisten Nummern recht gut vorgetragen, so das Tenorhorn-Solo von Piffel, die Lieder: „Du hörst wie durch die Tannen“ und „Gute Nacht, du mein herziges Kind“; auch das Viederpotpourri fand bei Gesangsfreunden besonderen Beifall. Stoff und Bedienung hiebei befriedigten ebenfalls. Bis Nagold selbst eine Musikkapelle besitzt, werden solche Produktionen der Calwer immer freudige Aufnahme hier finden.

\* Altensteig, 10. August. (Konzertbericht.) Das gestern abend im Traubensaale stattgefundene Wohlthätigkeitskonzert hatte, den hiesigen Verhältnissen entsprechend, einen recht zahlreichen, ausgewählten Besuch. Die Konzertgeber, Herr W. Förstler und Herr H. Blattmacher aus Stuttgart, welche als Lustgäste im Bezirke weilen, wurden ihren Aufgaben künstlerisch gerecht und reicher Beifall lohnte ihren edlen Wohlthätigkeitssinn, welcher zum Besten des hiesigen Verschönerungsvereins und einer bedrängten Familie konzentrierte. Der Kriegsmarsch aus Mendelssohn's „Athalia“, eine Polonaise von Kläden und die spanischen Tänze von Roszkowski wurden von beiden Herren vierhändig mit großer Virtuosität vorgetragen und versetzten die Zuhörer in eine sehr gehobene Stimmung. Hr. Förstler hat durch den Vortrag der Lieder mit Klavierbegleitung: „Nachtstüd“, „Frühlingsglaube“, „Sei mir gegrüßt“ von Schubert, „Das Herz am Rhein“ (Brandes) „Im Walde“ (Wallbach), „O Schwarzwald“ (Abt), u. a. in trefflicher Weise seine Künstlerkraft bethätigt. Ebenso zeigte Herr Musiklehrer Blattmacher im



Vortrag von Bendels „Dornröschen“ und mehrerer anderer Nummern bewährter Komponisten seine bedeutende Virtuosität auf dem Klavier. Große Erheiterung brachte das humoristisch im Stile älterer und neuerer Meister bearbeitete deutsche Volkslied: „Kommt a Bogel geflogen“. Der Herr Fehr, Adolf v. Gütlingen brachte den Tribut der Dankbarkeit und vollen Anerkennung durch ein Hoch, Frau Maier aus Stuttgart durch Uebergabe zweier Ehrenkränze an die geehrten Künstler dar.

Bei der Parade des 13. (vgl. Württemb.) Armeekorps, welche am 19. September in Anwesenheit Sr. M. des Königs vor Sr. M. dem deutschen Kaiser in der Nähe von Ludwigsburg stattfinden soll, wollen sich nach einem am 7. Bundestage in Ravensburg gefassten Beschlusse die württemb. Kriegervereine in möglichst großer Anzahl beteiligen. Nach der Parade soll eine gesellige Zusammenkunft der Vereine und gegenseitige Begrüßung der Kameraden womöglich im Freien in der Nähe von Ludwigsburg stattfinden. Von Seiten des tgl. Generalkommando ist dem Präsidium des Kriegerbundes bereits mündlich die Zusage erteilt worden, daß den Kriegervereinen Gelegenheit gegeben werden würde, auf dem Paradeplatz Aufstellung zu nehmen. Ebenso hat die Generaldirektion der Eisenbahnen mit Ermächtigung des tgl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bereits genehmigt, daß die Mitglieder des Württ. Kriegerbundes, welche an der Kaiserparade Teil nehmen, auf Militärbillets befördert werden sollen, in derselben Weise wie beim Bundestage in Ravensburg. Behufs Feststellung des Programms, namentlich auch in Betreff der Sammlung der Vereine und des Marsches zu und von dem Paradeplatz soll auf Anregung des Präsidiums des Kriegerbundes am Sonntag den 16. dieses Monats früh 10 Uhr in der Lieberhalle eine zwanglose Besprechung der Kameraden stattfinden.

Künzelsau, 8. August. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr hatten wir Gewitter mit starkem Hagel, der an den Weinstöcken, Obstbäumen und Gartengewächsen bedeutenden Schaden angerichtet hat. Aehnliche Trauerbotschaft wird von Weiskersheim gemeldet, wo der Schaden an Weinbergen sich gegen 300 000 Mark berechnet.

Brandfälle: In Klingen (Murrhardt) am 8. ds. in dem Wärner'schen Hammerwerk die Hammerfchmiede mit der angebauten Sägmühle; in Neuenstein (Dehringen) am 8. ds. 5 Scheunen, davon 2 mit angebauten Wohnhäusern; der Kirchturm, dessen Giebel von den Flammen ergriffen wurde, ist zusammengefallen.

Berlin, 6. August. Einer Extra-Ausgabe der „Kolonial-Politischen Korrespondenz“ entnehmen wir folgendes: Die Post aus Sansibar hat die Vertrags-Dokumente über die letzten Erwerbungen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gebracht. Graf Pfeil hat die Landschaft Chutu durch zwei Verträge erworben, womit, da die Landschaft unbestritten ist, die Sache erledigt ist. Wichtiger ist, daß Dr. Karl Jähle mit Premier-Lieutenant Weiß das gesamte Kilima-Ndjaru-Gebiet, von Pangani ab nordwestlich bis zum 2 1/2% südl. Breite, insbesondere die Landschaften Ujambara, Pare, Arusha, Dschagga durch neun rechtsgültige Verträge mit neun unabhängigen Sultanen auf ewige Zeiten für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft erworben hat. Bekanntlich sind dies die Gebiete, in welche der Sultan von Sansibar auch seinerseits Truppen unter seinem General Matthew entsendet hatte. Indeß beweist der Jähle'sche Bericht, daß rechtsgültige Abtretungen an General Matthew nicht erfolgt sind, vielmehr die Sultane es vorgezogen haben, sich an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und an Deutschland anzuschließen. Die Jähle'sche Erwerbung ist deshalb so besonders wichtig, weil das Kilima-Ndjaru-Gebiet, welches in seiner bedeutendsten Erhebung bis etwa 20,000 Fuß ansteigt, recht eigentlich die Perle des ganzen tropischen Afrika ist, eine Alpenlandschaft, die alle Zonen der Erde umspannt, von vorzüglichem Klima, ein Sanatorium für die deutsche Bevölkerung der Zukunft in Ostafrika. Dr. Jähle und Premier-Lieutenant Weiß haben durch die schnelle, umsichtige und loyale Lösung der ihnen gestellten Aufgabe sich nicht nur um die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft, sondern auch um die deutsche Nation in ganzen verdient gemacht, und ihnen kommt rückhaltlose Anerkennung zu. Es wird die Freunde der deutsch-ost-

afrikanischen Gesellschaft interessieren, daß beide in voller Gesundheit in Sansibar wieder eingetroffen sind. Berlin, 8. Aug. Der preussische Gesandte bei der Kurie, Herr v. Schlözer, beabsichtigt, sich zunächst zum Besuche seiner Verwandten nach Lübeck zu begeben. Von dort wird er voraussichtlich, wie dies regelmäßig während seines Sommerurlaubs zu geschehen pflegt, zum Fürsten Bismarck nach Barzin bezw. Friedrichsruhe reisen. Dorthin werden sich auch im Laufe dieses Monats die andern deutschen Vertreter im Auslande, die augenblicklich in Deutschland weilen, die Botschafter Graf Münster, v. Kessel und v. Radowitj begeben.

Berlin, 8. Aug. Der Nat.-Ztg. wird aus Wien gemeldet, Fürst Bismarck werde bestimmt mit Herrn v. Giers in Franzensbad zusammenkommen.

Berlin, 10. Aug. Graf Kalnoky trifft morgen zum Besuch des Reichskanzlers Fürst Bismarck in Barzin ein.

Berlin, 10. August. Der Gouverneur von Kamerun, Fehr v. Soden, ist mit dem Kanzler von Puttkamer in Kamerun eingetroffen.

Berlin, 10. August. Die internationale Telegraphen-Konferenz wurde heute mittag durch den Staatssekretär Stephan eröffnet. Es sind 33 Staaten und 17 Kabelgesellschaften vertreten, sowie 72 Delegierte anwesend. Herr v. Stephan wurde zum Präsidenten, General-Telegraphendirektor Hale zum Vicepräsidenten auf Vorschlag Englands gewählt; die Geschäftsordnung der Londoner Konferenz wurde angenommen und zwei Kommissionen für Tarife und für Betrieb wie für Technik eingesetzt, welche sofort ihre Arbeiten beginnen. Wegen des sehr umfassenden Materials dürften die Beratungen 4—6 Wochen Zeit erfordern. Der Vorsitzende gedachte mit warmen Worten der Verstorbenen, die Versammlung erhob sich zu Ehren derselben. Der norwegische Generaldirektor Nielsen gab eine Uebersicht der Ergebnisse der bisherigen Konferenzen. Der Chef des internationalen Bureaus Gorchot berichtet über eine Vorlage, betreffend die Statistik elektrischer Messungen, atmosphärischer Ströme und Blitzschläge. Morgen findet eine Sitzung statt.

Berlin, 11. August. Die „Köln. Ztg.“ erzählt von hier: In gut unterrichteten Kreisen gilt es für wahrscheinlich, daß auf die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland unmittelbar eine Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland erfolgen werde. Man vermutet, daß die Einzelheiten bereits vereinbart seien während des Aufenthalts des Fürsten Dolgorouki in Gastein.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Aug. Das Fremdenblatt hebt in einem Artikel hervor, daß die bevorstehende Begegnung des Fürsten Bismarck und des Grafen Kalnoky mit keiner konkreten Frage in Verbindung stehe; dieselbe sei gewissermaßen ein persönlicher Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. In Bezug auf die bevorstehende Entrevue des österreichischen Kaisers und des Kaisers von Rußland in Kremier bemerkt dasselbe Blatt, daß weder eine große Staatsaktion, noch eine schriftliche Fixierung politischer Thatsachen in Aussicht genommen seien; die Entrevue in Kremier werde nur bekräftigen, daß an dem bisherigen freundschaftlichen und vertrauensvollen Verhältnis, welches in kurzer Zeit zu durchaus glücklichen Ergebnissen geführt habe, festgehalten werden sollen.

Junssbrud, 8. Aug. Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich und zahlreicher Schützen belebte das Schützenfest. Es fand Manöver, Parade, abends Serenade statt. Die Tyroler Gesangsvereine trugen vor der Hofburg Lieder vor bei bengalischer Beleuchtung, Freudenfeuer erstrahlten auf allen Bergen.

Gastein, 9. August. Nachträglich wurde bekannt, daß Kaiser Wilhelm, als er unmittelbar vor der Abreise des Kaiserspaars die Stiege des „Hotels Straubinger“ hinaufstieg, auf dem Laufsteppich ausrutschte. Er wurde jedoch sofort von dem hinter ihm gehenden Kammerdiener rechtzeitig unterstützt, so daß er das Gleichgewicht behielt.

#### Schweiz.

Immer nobel! Aus Norschach berichtet man folgendes Kuriosum. Letzten Sonntag war ein im See sich badender Mann dem Ertrinken nahe und auf seinen Hilferuf eilte ein hiesiger Schreinermeister herzu, sprang ins Wasser und zog den fast Leblosen an's Land. Als derselbe nach vielem Bemühen wieder zu sich gekommen, dankte er seinem Retter und drückte

ihm tief gerührt ein — ein Zehnrappenstück (zehn Centimes) in die Hand.

#### Frankreich.

Paris, 10. Aug. Der Bischof von Quinhon zeigte an, daß 5 Missionäre und viele Christen in den Provinzen Bindh und Phuen niedergemetzelt seien; 8000 Christen flüchteten nach der Konzeffion (für Europäer reserviertes Gebiet) bei Quinhon und wurden dort von den Franzosen aufgenommen. General Prudhomme begab sich nach Quinhon.

Die „France“ bringt einmal etwas Neues; man höre! Dieselbe erzählt mit dem ernstesten Gesicht dem Pariser Pöhlster, Bismarck unterhalte in Frankreich neben den anerkannten und patentierten Spionen „eine ganze Abteilung von Frauenzimmern, verdächtige Eshäfferinnen, Schweizerinnen und Belgierinnen, die im Spionierdienst verwandt würden. Die Polizei kenne diese bezahlten Frauenzimmer, und eine derselben, eine der schlimmsten und zur Aushorchung bestgestellten, sei von den gegen sie ergriffenen Maßregeln unterrichtet worden und habe das Weite gesucht“. Es ist dies ein neues Mittel, die französischen Gouvernanten, Putzmacherinnen u. s. w. von einem unangenehmen Mitwerb zu befreien. Die „France“ schließt ihre saubere Geschichte mit dem Rufe: „Diese Spionen müssen vertrieben werden; die öffentliche Gesundheit und die Sicherheit des Staates werden dabei viel gewinnen.“

Als Ferry, der frühere Minister, gestern Abend in Lyon zu einer Versammlung eintraf, fanden auf dem Bahnhof und dem Hotel feindliche Demonstrationen gegen ihn statt, sodaß die Polizei einschreiten und die Menge zerstreuen mußte.

Wie schon im allgemeinen gemeldet, ist die Münzkonferenz nicht nur geschlossen, sondern auch die ganze lateinische Münz-Union ins Wanken gekommen. Belgien ist ausgetreten. Ueber die Gründe des Austritts schreibt man der „N. Z.“ aus Brüssel: Der Werth des Silbers ist um 20 pCt. gefallen. Man nimmt in Paris — wohl mit Recht — an, daß diese Baiße auch noch andauern wird, wenn einmal eine jetzt abzuschließende neue Konvention ablaufen würde. Die Bank von Frankreich hat in ihren Kellern eine große Summe silberner Fünffrankenstücke, welche in der Münze zu Brüssel ausgeprägt sind, zwar mit dem Bilde des Königs der Belgier, aber für Rechnung von Privaten. Diese, nicht der belgische Staat, haben den Vorteil davon gehabt, daß Millionen Silberstücke, welche nur 4 Francs Werth haben, zu 5 Francs in Umlauf gesetzt wurden. Dies hindert aber nicht, daß man in Frankreich fordert, der belgische Staat solle für jede dieser Münzen 5 Francs in Gold bezahlen. Dies würde für Belgien wahrscheinlich einen Verlust von 30 Millionen herbeiführen. Unsere Staatsmänner sind entschlossen, lieber aus der Münzunion auszuschcheiden. Die Verhandlungen dürften nochmals aufgenommen werden; sollten sie dann abermals scheitern, so wird Belgien wahrscheinlich formell die Goldwährung einführen, welche thatsächlich bereits besteht; man würde die Fünffrankenstücke zur Scheidemünze herabsetzen, wie es schon mit den Franken geschehen ist, und alles Uebrige nach unserer Bequemlichkeit ordnen.

#### Spanien.

In Spanien herrscht in Bezug auf die Maßregeln zum Schutze gegen die Cholera nahezu Anarchie. Die Regierung, die wegen ihrer ursprünglichen Saumlässigkeit und Vertuschung an den gegenwärtigen Zuständen nicht ohne Schuld ist, sieht sich jetzt genötigt, sehr energisch vorzugehen, um den von den Lokalbehörden eingerichteten Quarantänen ein Ende zu machen. Der Minister des Innern hat Vertreter in die Provinzen entsandt, um an Stelle absurder Maßregeln endlich vernünftige sanitäre Anordnungen zu treffen; aber diesen Vertretern wird ihre Aufgabe sehr schwer, wo nicht unmöglich gemacht. Auf dem Lande leistet die Bevölkerung sogar bewaffneten Widerstand und wehrt mit der Finte in der Hand jedem Fremden den Zutritt zu ihren Wohnstätten.

#### Amerika.

Newyork, 8. Aug. Das Leichenbegängnis des verstorbenen Generals Grant fand heute in großartiger Weise statt. Der Leichenzug war fast sechs englische Meilen lang, und unter den Teilnehmern befanden sich der Präsident Cleveland, der Vizepräsident Hendricks, die früheren Präsidenten Hayes und Arthur, die Minister und Mitglieder des obersten Gerichtshofes, das diplomatische Corps, die Mit-



glieder des Kongresses und die Gouverneure der verschiedenen Staaten. Alle Geschäfte waren geschlossen.

#### Egypten.

In Alexandrien eingetroffenen Meldungen zufolge wäre der Mahdi keines natürlichen Todes gestorben. Auf seinem Zuge nach Berber mit der Eintreibung harter Kriegskontributionen beschäftigt, soll er von den Mitgliedern eines durch die Revolte verarmten Stammes aus Rache ermordet worden sein.

#### Handel & Verkehr.

Magold, 10. Aug. (Hopsen). Ein Kauf Frühhopsen, lieferbar in 8 Tagen, wurde hier abgeschlossen zu 75  $\frac{1}{2}$  pr.  $\frac{1}{2}$ . Stuttgart, 10. August. (Landesproduktendörfer). Wie notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayr. alten, 19  $\frac{1}{2}$  neuen 18  $\frac{1}{2}$  80  $\frac{1}{2}$ , ungar. alten 19  $\frac{1}{2}$  75  $\frac{1}{2}$ , neuen 19  $\frac{1}{2}$  50  $\frac{1}{2}$ , Kernen 18—19  $\frac{1}{2}$ , württ. Kohlraps 22  $\frac{1}{2}$ .  
Konkurrenzöffnungen. Josef Haag, Bäcker in Gmünd, und dessen Ehefrau Johanna, geb. Dyl. Johannes Behringer, Bäcker von Waltringen (Waupheim).

#### Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Pommer.

(Schluß.)

Was war nun zu thun? Wohin konnte sich Gertrud gewandt haben? oder hatte sie sich in irgend einem Winkel der Burg versteckt, war hier von Ritter Harold entdeckt und nach seiner Burg Rehbergen geschleppt worden? Diese Annahme schien dem Grafen wie dem Junker die wahrscheinlichste zu sein und es galt nun, dem frechen Räuber seine Beute wieder abzujauchen und ihn für seine Frevelthat gebührend zu züchtigen. Mit seinen paar Leuten war dies der Graf aber nicht im Stande und er sandte daher einen Eilboten an seinen Freund, den mächtigen Grafen von Bärenstein, dessen Besitzungen freilich zwei Tagereisen von Herrenried entfernt im Würzburgischen lagen, mit der Bitte um schnelligsten Beistand. Unterdessen richteten sich die Uebrigen in den Trümmern von Herrenried häuslich ein, während Georg die Umgegend durchstreifte, um etwas über Gertrud zu erfahren, allerdings ohne Erfolg; namentlich beobachtete er die Burg seines Totfeindes, des Ritters Harold von Rehbergen, genau, und wenn Georg daran dachte, wie sehnsüchtig dort Gertrud wahrscheinlich ihrer Befreiung harren würde, da war es ihm, als müßte er ohne Weiteres auf die Burg lospringen und sich mitten durch die Feinde den Weg zu seiner Geliebten zu bahnen.

Dies wäre indessen mehr wie Wahnsinn gewesen und mit glühender Ungeduld sah Georg, wie auch Graf Herrenried, der erbetenen Hilfe entgegen, die denn endlich auch nach einigen Tagen mit dem abgeordneten Boten eintraf! Es war ein stattlicher Trupp Gewappneter, die auserlesensten Mannschaften des Grafen Harro von Bärenstein und dieser selbst führte seine Mannen an. Es wurde Kriegsrat gehalten und beschloffen, unverzüglich gegen Rehbergen zu marschieren und womöglich durch Ueberfall zu nehmen. Ritter Harold schien aber von dem Vorhaben Kunde erhalten zu haben, denn als Graf Herrenried und Graf Bärenstein mit ihrem Fähnlein den Versuch machten, Burg Rehbergen nächstlicherweile zu überfallen, wurden sie mit blutigen Köpfen zurückgewiesen und auch ein am nächsten Tag unternommener Sturm hatte keinen besseren Erfolg. Die Belagerer ließen sich aber nicht abschrecken und endlich gelang es ihnen, in die Burg einzudringen, wobei Junker Georg der Erste war. Mit hochgehungenen Schwertern stürmte er allen voran, und gerade auf dem Burghof traf er mit Ritter Harold zusammen. Ein wüthender Zweikampf entspann sich zwischen den beiden Totfeinden, der aber bald zu Gunsten des Junkers entschieden wurde, denn ein furchtbarer Hieb desselben spaltete dem Ritter das Haupt; über die Leiche desselben hinweg stürmte Georg in die Räume der Burg, mit mächtig hallender Stimme Gertruds Namen rufend. Aber keine Spur von der Anwesenheit der Geliebten ließ sich entdecken, bis schließlich ein bei der Erstürmung der Burg gefangen genommener Knappe des Grafen Harold auf Befragen mit aller Entschiedenheit erklärte, daß ein Edelfräulein sich auf der Burg nicht aufgehalten habe.

Mit tiefer Trauer im Herzen kehrten Graf Herrenried und Junker Georg, nachdem die Burg verbrannt und beinahe dem Erdboden gleich gemacht worden war, nach Herrenried zurück, aber hier konnten sie nicht bleiben und so beschloffen sie denn, nach den Gütern in Böhmen, mit denen Junker Georg vom Kaiser belehnt worden war, zu ziehen. Es war

am zweiten Morgen nach der Erstürmung und Zerstörung der Burg Rehbergen, der Graf und Junker Georg waren eben im Begriff, ihre Reise anzutreten, als plötzlich ein Reiter daher gesprengt kam und nach dem Grafen Herrenried fragte. Als dieser sich zu erkennen gab, berichtete der Fremdling, daß er von der Abtissin des Nonnenklosters mit dem Befehl abgeschickt worden sei, dem Grafen die Meldung zu überbringen, daß seine Tochter im Kloster Staffelsberg Schutz und Zuflucht gefunden habe, da sie dort eines Abends ganz erschöpft angelangt und nach Reinigung ihres Namens sofort aufgenommen worden sei. Die Abtissin habe jetzt erst Kunde von der Rückkehr des Grafen Herrenried erhalten und sei er die ganze Nacht durch geritten, um demselben die erfreuliche Botschaft zu überbringen.

Freudigen Herzens wurde diese hochwillkommene Kunde von Gertruds Vater und Georg vernommen und unverzüglich ritten Beide von ihren wenigen Knappen gefolgt, nach Kloster Staffelsberg, wo die kleine Schar noch am Abend desselben Tages eintraf. Groß war die Freude des Wiedersehens zwischen Vater und Tochter, wie zwischen Bräutigam und Braut; als sich der erste Freudensturm gelegt, berichtete Gertrud in aller Kürze, daß sie am Morgen jenes verhängnisvollen Tages, an welchem Burg Herrenried in Schutt und Trümmer sank, von einem Söldner aus das Herannahen der Feinde bemerkt, und deren starke Uebermacht erkennend, die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Burg keinen langen Widerstand leisten könne. Infolge dessen habe sie die Kostbarkeiten, welche sie in aller Eile erlangen konnte, zusammengerafft und sei damit durch den geheimen Gang entflohen; zwei Tage sei sie umhergeirrt, bis sie dann im Kloster Staffelsberg liebevolle Aufnahme gefunden habe. Graf Herrenried und Junker Georg sprachen der Abtissin ihren wärmsten Dank aus und außerdem schenkte Georg als Zeichen seiner Erkenntlichkeit dem Kloster ein Paar silberne Leuchter. Dann aber verließ der Graf mit Gertrud, Georg und seinen Getreuen das gastliche Kloster und zog der neuen Heimat im Böhmenlande zu, wo die Reisenden ohne weitere Fährlichkeit anlangten. Junker Georg hatte sich bald auf seinem neuen schönen Besitztum, Schloß Baben, eingerichtet; nachdem dies jedoch geschehen, war es seine erste Sorge, nebst Graf Herrenried und Gertrud dem Grafen und der Gräfin von Felsed einen Besuch abzustatten. Die Besucher fanden die herzlichste Aufnahme und vernahmen zugleich, daß sich Hildegard unterdessen mit einem böhmischen Edelmann verlobt habe. Nach einem halben Jahre aber waren die Bewohner von Schloß Felsed nebst Hildegards Bräutigam Gäste auf Schloß Baben, wo mit großer Pracht die Vermählung Junker Georgs mit Gertrud gefeiert ward.

#### Allerlei.

Das Crescendo und Decrescendo der Liebe. Im Londoner Gerichtshof, wo die Eheverprechen verhandelt werden, kommen sehr oft Liebesbriefe zur Verlesung, natürlich stets zum größten Gaudium des Publikums. Vor einigen Tagen hatte eine Miß Ella Arden gegen einen Lord geklagt, die Briefe scheinen sehr kompromittierend zu sein — d. h. für beide Parteien, denn das Fräulein hatte sie zwar ihrem Verteidiger zur Einsichtnahme gegeben, wollte aber durchaus nichts davon hören, daß sie laut verlesen würden. Aber ein Advokat weiß sich zu helfen, eine kurze Beratung und darauf die Bitte an den Richter, einstweilen nur die Anrede, i. e. die Ueberschrift der Briefe vorlesen zu dürfen. Es wurde gestattet, er las Nummer für Nummer: 1) Geehrtes Fräulein Arden, 2) Liebes Fräulein, 3) Angebetete Ellen, 4) Meine süße Elly, 5) Mein Liebling, mein Abgott, 6) Mein einzig geliebtes Weib, 7), 8) und 9) Mein Engel, mein Engel, mein Alles — — — (Pause), 10) Liebe Ellen, 11) Mein Fräulein, 12) Dem Fräulein Ellen Arden, 13) Madame — — — — —. Der Lord wurde zu 100 Pfund Sterling Entschädigung verurteilt.

Ein natürlicher Blizableiter sind die Buchen. Diese bei uns noch wenig bekannte Thatsache hat sich, nach der Beobachtung wilder Völker, so sehr bewährt, daß die Indianer bei ausbrechendem Gewitter sich unter das Laubdach einer Buche flüchten. In der That weiß man auch bei uns von keinem Beispiel, daß der Bliz eine Buche getroffen hätte.

Das Schauspiel einer Sudanesenhochzeit wurde den Berlinern vorgestern bereitet. Standesamt und Brautjungfrauen gab es da nicht, wohl aber waren die Ceremonien, welche bei der Trauung beobachtet wurden, äußerst interessant. Punkt 6 Uhr holte der Bräutigam die Braut aus dem Zelte ab, und, gefolgt von den Stammesgenossen, bewegte sich das Brautpaar nach einem etwa 2 Fuß hohen Podium, welches mit einem Teppich bedeckt war. Hier angelangt, nahm die glückliche Braut in der Mitte der Auserforene ihres Herzens und die Prinzessin des Stammes zu beiden Seiten derselben Platz; vor der Estrade nahm der Priester Aufstellung, während die übrigen Hochzeitsgäste einen Halbkreis bildeten. Die Gruppe gewährte in ihren malerisch drapierten, neuen, hellen Gewändern einen interessanten Anblick. Jetzt war der feierliche Moment des Trauaktes gekommen. Dieser wurde jedoch nicht durch Wechseln der Ringe und Jawort, sondern dadurch vollzogen, daß das noch blutende Herz eines eben geschlachteten Hammels in so viele Stücke zerlegt wurde, als Gäste waren, und daß dann jeder sein Stück verzehrte. Dazu ertönte melodischer Gesang und leises Gebet. Nach dieser Ceremonie begann das Festmahl, wobei jeder von dem Opferlamm ein Stück erhielt, und auch das Publikum nahm lebhaft an dem Schmause Theil. Nach beendeten Mahl begannen die Spiele zu Ehren des Brautpaares, Tänze und Umgänge, von leiserem Gesang begleitet.

Von der Erde zu einem Sterne. Nach Beobachtungen des Directors der Sternwarte auf dem Cap der guten Hoffnung ist der leuchtendste Stern im Sternbilde der Centaur der unserer Erde nächste Fixstern. Man darf jedoch hieraus nicht den Schluß ziehen, daß dieser Fixstern und die Erde in naher Nachbarschaft seien. Könnte die Erde mit diesem Sterne durch Eisenbahnen verbunden werden, so würde eine auf diesen Schienen mit der Fahrgewindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde dahinbraufende Locomotive 48 Millionen Jahre brauchen, um diese Distanz zu durchmessen und der Reisende, der diese Fahrt mitmachen wollte, hätte nach unserem Eisenbahntarife etwa die Summe von 32 Milliarden Gulden Fahrgebühr zu entrichten.

Auf der Mast stehende Schweine bei gutem Appetit zu erhalten. Man gibt jedem Stück täglich 2 Hände voll Hafer, den man folgendermaßen einzusetzen hat. Man bringt so viel Hafer, als für 3 Tage erforderlich ist, schichtweise mit Salzlagen in ein Gefäß und gießt ein wenig Wasser darauf.

Kalender-Litteratur. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß der im Verlage von J. H. Geiger (Moritz Schauenburg) in Jahr erscheinende „Große Volkstaleuder des Lahrer Hinkenden Boten“ an Gediegenheit und Mannigfaltigkeit des Inhalts wie der Ausstattung allen andern Litteratur- Erzeugnissen gleicher Art siegreich die Spitze bietet. Das beweist wiederum der soeben erschienene Jahrgang 1886. In praktischer Weise ist das übersichtlich zusammengestellte und mit Notizen und Sprüchen versehene Kalenderium mit gutem Schreibpapier durchschossen, so daß neben jedem Monat etwaige Bemerkungen an passender Stelle verzeichnet werden können. Der unterhaltende und belehrende Teil, reich an vortrefflichen Illustrationen namhafter Künstler, bietet eine fast überschwengliche Fülle des Guten und Schönen, und zwar alles Momente, die aus dem tiefen und ursprünglichen Dorne des Volkstheaters geschöpft sind und nun in jener nur dem „Lahrer Hinkenden“ eigenen echt volkstümlichen Weise dargestellt werden, deren Ton so sehr zum Herzen dringt und das Gemüt ergreift und fesselt.

Russische 5 pct. 1866 Prämien-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 13. September statt. Gegen den Kursverlust von ca. 190 Mark bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Reuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

Berühmte ächte Hannoversche Magentropfen aus der Fabrik pharmaceutischer Präparate von Ad. Spelmann in Hannover sind ein altbewährtes vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Unregelmäßigkeiten der Verdauungsorgane. Durch den Gebrauch derselben beseitigt man schnell und sicher alle Magenkrankheiten, auch dann noch, wenn diese schon alt und eingewurzelt sind. Es wird daher allen Magenleidenden ganz besonders warm empfohlen, die ächten „Hannoverschen Magentropfen“ (zu haben das Glas zu 75 Pfennigen in den Apotheken) regelmäßig zu gebrauchen, um dadurch die geschwundene Kraft und den früheren frohen Lebensmut wieder zurück zu gewinnen.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Magold. — Druck und Verlag der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Magold.



